

gleich anfangs zu bewähren. Unmittelbar nach dem schändlichen Auftritte in Lille nahm der Marschall Rochambeau, der den Oberbefehl über die Nordarmee führte, den Abschied, und ganze Regimenter (z. B. das Kavallerieregiment Royal-Allemand) gingen zu den Ausgewanderten über. Von den eigentlich Französischen Linienregimentern thaten dies wenigstens sehr viele Offiziere; denn das ganze Daseyn dieses Standes hatte sich bisher zu sehr um die Idee des Königthums und der aus ihm fließenden Ehre gedreht, als daß ihm die neuen Begriffe von Volksherrschaft und Bürgerthum hätten einleuchten, oder wenn er einen Augenblick davon verblendet worden war, ihn lange hätten erwärmen können. Schon die Zügellosigkeit und der freche Ungehorsam der Gemeinen machte der Befehlshaber Stellung so widerwärtig, daß ein Hauptmann, der zum Gemeinen herabstieg, und den seine Untergebenen zum Hauptmann behalten wollten, ihre Bitte mit der Aeußerung zurückwies: „Er wolle auch einmal etwas zu befehlen haben.“ Die Ausgewanderten, und mit ihnen die Verbündeten, glaubten besonders um dieser Umstände willen sich ihrem Ziele, als Wiederhersteller der alten Ordnung in Paris einzuziehen, sehr nahe gerückt; aber sie verkannten die leichte kriegerische Wildsamkeit des gemeinen Franzosen, sie bedachten nicht, welche eine große Anzahl tüchtiger Männer durch die thörichtesten Verordnungen der Kriegsminister Saint Germain und Brienne in den untern Ordnungen fest gehalten worden wa-